

Citation style

Milles, Dietrich: Rezension über: Christian Schürmann, Die Regulierung der Silikose im Ruhrkohlenbergbau bis 1952. Staat, Unternehmen und die Gesundheit der Arbeiter, Wiesbaden: Gabler, 2011, in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2012, 4, S. 486-487, DOI: 10.15463/rec.1189727444



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Im Kern durchziehen das Buch zwei Aspekte, die exzellent herausgearbeitet werden. Der erste beschäftigt sich mit dem in den USA und Deutschland bis heute grundlegend unterschiedlichen Filmverständnis. In Deutschland wurde der Film vor allem von den die öffentliche Meinung dominierenden Kreisen als Kulturgut betrachtet. Aus dieser Grundauffassung leitet sich auch heute noch die Filmförderung ab. Hollywood und Washington sahen und sehen im Film vor allem ein Wirtschaftsgut. Weltweit sind sie mit dieser Haltung inzwischen 2005 gescheitert, als eine nur von den USA und Israel abgelehnte UNESCO-Resolution verabschiedet wurde. Sie entzog den Filmaußenhandel dem Einfluss der WHO. Damit waren sich fast alle Nationen einig, dass der Film vor allem auch Kulturgut ist und nicht allein den Kräften des Marktes ausgeliefert werden darf.

Der zweite grundlegende Punkt hängt eng mit dem ersten zusammen: Die Verbreitung des Films wird von der Autorin als ein Ausdruck eines sich grundsätzlich wandelnden Kulturverständnisses gefasst. Damit amalgamierten in Deutschland starke Verlustängste vor allem bezogen auf das politische und kulturelle Identitätsverständnis. Auch dieser Aspekt endete nicht am Ende des ersten Drittel des 20. Jh.s, sondern wirkt bis heute nach. Beide zentrale Thesen werden mit einem sehr umfangreichen Datenmaterial belegt. Die Vielzahl der angeführten Quellen zeigt den materialreichen Fundus, aus dem Saekel schöpfte, um die beiden zentralen Aspekte aus vielfältigen Blickwinkeln zu exemplifizieren.

Die gut lesbaren Ausführungen leiden jedoch immer wieder an historischen Ungenauigkeiten. So wird die Rezeption im frühen Kino weitgehend mit den unterbürgerlichen Schichten in Verbindung gebracht, obwohl seit langem bekannt ist, dass es in allen Großstädten auch quantitativ bedeutende bürgerliche Gruppen gab, die regelmäßig Filme sahen. Die staatlichen Versuche vom Filmimportverbot in der Nachkriegszeit bis zu den unterschiedlichen Gesetzen der Filmregulierung werden nur sehr flüchtig dargestellt. Regelrecht falsch ist, die Lustbarkeitssteuer als staatliche Steuer zu fassen. Die Darstellung lässt auch eine Reihe Fragen offen. So z. B., ob die amerikanischen Filme tendenziell überall in Deutschland gelaufen sind oder nur in Großstädten. Die wenigen wirtschaftlich sehr erfolgreichen amerikanischen Filme an den deutschen Kinokassen werfen diese Frage ebenso auf, wie der Widerstand in Deutschland, der amerikanischen Filmen generell entgegenschlug. Diese Sachverhalte verleiten zu der Überlegung, ob die hier dargestellten Diskussionen über die Amerikanisierung der deutschen Kultur/des deutschen Films nur von Teilen des Bürgertums in wenigen Städten geführt wurden. Die übrigen Teile des Landes waren davon möglicherweise wenig berührt, weil für sie die Problematik wegen der sozialpolitischen Eingebundenheit der Bevölkerung wenig relevant war und weil die an städtischen Problemen orientierten amerikanischen Filminhalte dort auf wenig Interesse stießen. Trotz einiger Mängel liegt insgesamt ein lesenswertes Buch vor, das zur weiteren intensiven Beschäftigung mit der aufgeworfenen Fragestellung einlädt.

Berlin

WOLFGANG MÜHL-BENNINGHAUS

CHRISTIAN SCHÜRMANN: *Die Regulierung der Silikose im Ruhrkohlenbergbau bis 1952. Staat, Unternehmen und die Gesundheit der Arbeiter* (Research in Management Accounting & Control). Gabler, Wiesbaden 2011, XVIII u. 343 S. (10 Abb., 14 Tab.), 59,95 €.

Historische Forschung zur Arbeitswelt ist seit den 1980er Jahren schwierig geworden, weil die Frage nicht geklärt werden konnte, ob die Veränderungen durch produktive Arbeit und durch die daran Beteiligten einen prägenden gesellschaftlichen Charakter haben oder haben sollten. Dem Interesse an den Erfahrungen, den Freuden und Leiden, den Utopien und Realien, ging die Perspektive verloren und die Quellen und Zeugnisse aus der Arbeitswelt verloren an gesellschaftspolitischer Bedeutung. Da ist es schon begrüßenswert, wenn erläutert wird, dass Wirkungszusammenhänge zu dem führten, was ist. Christian Schürmann erläutert am Beispiel der Silikose, wie Interessen von Unternehmen den wichtigsten Einfluss im gesellschaftlichen Umgang mit gesundheitlichen Problemlagen in der

Arbeitswelt ausüben. Dies mag für industriekapitalistische Gesellschaften keine neue Erkenntnis sein. Der Nachweis dieser politischen Einflussnahme ist aber angesichts der unterschwellig verbreiteten Vorstellung eines von geradezu naturgesetzlicher Logik getriebenen wirtschaftlichen Wachstums nebst entsprechenden gesellschaftspolitischen Zwängen sinnvoll.

Sicherlich leistet vorliegendes Buch keinen „Beitrag zu dem Verständnis des Umgangs mit der Gesundheit und dem Leben der Arbeiter in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (S. 2), wie der Autor einleitend behauptet. Da liegen auch andere Arbeiten vor. Es geht ihm nicht um eine sozial- oder gar alltagsgeschichtliche Untersuchung, vielmehr um die Geschichte sozialpolitischer Einflussnahmen, genauer um die Regulierung einer gesundheitlichen Problemlage in der Arbeitswelt. Die gesundheitliche Problemlage ist gut gewählt. Die Silikose konzentrierte wegen der überragenden Bedeutung des Steinkohlenbergbaus nebst der Anzahl der hier Beschäftigten und auf dem Hintergrund der großen Streiks im Ruhrgebiet und in Oberschlesien den sozialpolitischen Problemdruck, der von gesundheitlichen Gefährdungen in der Arbeitswelt ausgehen konnte. Zugleich formierten sich mit dem Bergbau die großen Konzerne in der nacheilenden Industrienation.

Das spannende politische Geflecht versucht der Autor mit dem Konzept des Risikoregulierungsregimes zu begreifen und darzustellen. Das „risk regulation regime“ wurde von Ch. Hood, H. Rothstein und R. Baldwin 2001 zusammengefasst und versucht, den Umgang mit Risiken durch den Kontext und den Inhalt auf der einen Seite sowie die Informationen, Regelungen und Verhaltensänderungen auf der anderen Seite zu erklären. Mit diesem Instrument betrachtet der Verfasser systematisch sechs zeitliche Perioden (bis 1918, 1929, 1933, 1939, 1945, 1952) und versucht, die jeweiligen Einflüsse nach der Herkunft und den Auswirkungen zu ordnen und zu gewichten. Diese Betrachtung kreist daher um die Berufskrankheitenverordnung (BKVO), mit der seit 1925 einzelne gesundheitliche Schäden, die in der Erwerbsarbeit und durch diese verursacht wurden, wie Unfälle (also in der Haftpflicht der Unternehmer), versichert sind. Die Periodisierung enthält also implizit die Behauptung, die Regulierung der Problemlage kulminierte in der Modifikation der Unfallversicherung, bzw. der BKVO. Schürmann trägt nun vieles zusammen, was im Vorfeld und im Kontext der Verordnungen verhandelt und publiziert wurde. Dadurch entsteht eine breite und geordnete Information zur Silikose, deren Beurteilung durch Experten, Verbände oder Behörden. Allerdings dringt er weder zu dem Alltag in der Arbeitswelt noch zu der eigentlichen Wirklichkeit der BKVO, den Berufskrankheitenverfahren, vor. Damit verlieren die breiten Informationen über Regulierungen leider an Substanz.

In der Folgerung handelt es sich in vorliegendem Buch um ein volkswirtschaftliches Plädoyer für den Schutz wertvoller Arbeitskraft. Eine zentrale Besonderheit ist allerdings nicht genügend berücksichtigt: die historischen Einflüsse, die aus der staatlichen Zuständigkeit im Bergbau resultierten und die weniger aus „Marktversagen“ als aus (überkommener) (wohlfahrts-)staatlicher Verantwortung begründet werden können.

Bremen

DIETRICH MILLES

FRANK UEKÖTTER: *Am Ende der Gewissheiten. Die ökologische Frage im 21. Jahrhundert*. Campus, Frankfurt a. M. 2011, 301 S. (13 Abb.), 24,90 €.

Um es vorweg zu sagen: Dieses Buch richtet sich nicht primär an die geschichtswissenschaftliche Fach-Community, sondern an eine breite Öffentlichkeit, die an der Zukunft der Umweltbewegung interessiert ist. Frank Uekötter geht es darum, der Umweltdebatte neue Impulse zu geben und die zivilgesellschaftlichen Initiativen auf diesem Feld zu stärken. Dies sei notwendig, da die gesellschaftliche Debatte längst in einem Konsens über die allgemeine Bedeutung von Umweltthemen einerseits und festgefahrenen Mustern der Auseinandersetzung andererseits erstarrt sei. Der Historiker Uekötter sieht mögliche Ansätze, den von ihm offensichtlich als unproduktiven „Stillstand“ empfundenen